

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Auslieferern 1,20 Mk., in den Postämtern 1,30 Mk., beim Postbesitzer 1,50 Mk., mit Beifügung 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 5 spätere Korrespondenzblätter oder deren Raum 20 Pf., für Briefe in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Retorten und Zeilen ausserhalb des Inseratpreises 40 Pf. — Gänzlich freie Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratiskbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 99.

Dienstag, den 29. April 1902.

142. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 125 der Kreisordnung bringe ich zur Kenntniss, daß der am 3. April d. J. veranfaßte gemeine Kreisrat

- 1) die Wahlen
  - a) der Vertrauensmänner für die bei den Amtsgerichten zusammenzutretenden Ausschüsse nach § 40 des Gerichtsverfassungsgesetzes
  - b) der Schiedsmänner der ländlichen Bezirke
  - c) der ausübenden Kreisauschuss-Mitglieder (Herr Landrat a. D. von Hellborn hier und Herr Graf von Scharfenthal-Dallau hier) nach der Dauer von 6 Jahren durch Zufall gewählt.)
  - d) sowie die Wahl eines Kreisdeputierten an Stelle des Herrn Landrats a. D. v. Hellborn (der durch Zufall wiedergewählt wurde) vorgenommen.
- 2) die Liste der zu Amtsversteher geeigneten Personen ergänzt, (der Wirtschaftler Franz Eitz in Alfsherrbth wird als zum Amtsversteher geeignet bezeichnet.)
- 3) für die Rechnungen der Kreispartafasse der Kreis-Kommunalkasse des Mobilisationsfonds der beiden Kreisfonds für 1901
- 4) und den Etat der Kreis-Verwaltung für das Jahr 1902 auf 363 111 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgestellt hat.

Einen Auszug aus dem Etat für das Jahr 1902 sowie aus der Kreis-Kommunalkassen-Rechnung für 1900 lasse ich nachstehend folgen:

### Auszug

aus dem Etat der Kreis-Kommunalkassen-Verwaltung Merseburg für 1902.

#### Einnahme.

- |  | M.           | ß.       |
|--|--------------|----------|
| 1) Ueberträge aus dem Vorjahre einschließlich des Betriebsfonds von 50000 Mk.                  | 57400        | —        |
| 2) Vom Staate, der Provinz und vom Kreise gewährte Zuschüsse zur Durchführung der Kreisordnung | 16957        | —        |
| <b>Zu übertragen</b>   | <b>74357</b> | <b>—</b> |

	M.	ß.
3) Uebertrag	74357	—
4) Gebühren für streitige Verwaltungssachen	61	—
5) Grundstücke des Kreises	2090	—
6) An Jagdscheinern	7109	—
7) Mehrjährige Unterhaltungsstellen für Gemüthsranke, Taubstumme, Blinde und Blinde	11988	—
8) Mobilisationsfonds	6128	98
9) Zinsen des Bestands der ehemaligen Kontrakt-Geldkasse	24	86
10) Zinsen des Fonds, welcher im Jahre 1891/92 zur Unterfertigung der durch Hochwasser beschädigten Wohnhäuser des Kreises mit 27000 Mark bewilligt wurde, insofern wegen der sehr reichlich geflossenen Gaben nicht verbraucht ist und zwar Sparfassenbuch Nr. 7385 von 11766,06 Mk.	392	20
11) Zinsen von vorübergehend angelegten Kapitalien	1000	—
12) An auszuführenden Kreisabgaben	234328	—
13) Gebühren für das Vieh	1954	—
14) Betriebssteuer	7990	—
15) Zuschuß aus der Kreispartafasse zu dem Gehalte des als Kontrolleur fungierenden Kreis-Kommunalkassen-Medanten	300	—
16) Insgesamt und zur Abrechnung	210	—
17) Von der Partafasse zu leisten zur Befreiung der Reparatur- und Einrichtungsstellen des Heinen Hauses	177	96
<b>Summa:</b>	<b>15000</b>	<b>—</b>
<b>Summa:</b>	<b>363111</b>	<b>—</b>

#### Ausgabe.

- |  | M.           | ß.        |
|--|--------------|-----------|
| 1) Zur Durchführung der Kreisordnung   | 17367        | 72        |
| 2) Beitrag des Kreises zur Durchführung der Kreisordnung   | 1000         | —         |
| 3) Grundstück des Kreises  | 3900         | —         |
| 4) Zur Instandhaltung des Inventars der beiden Häuser des Kreises, sowie des Gartens des älteren Kreishauses | 1500         | —         |
| 5) Befoldungen und Pensionen   | 2550         | —         |
| 6) Provinzial-Abgabe   | 69000        | —         |
| 7) Unterhaltungsstellen für Taubstumme, Blinde und Blinde  | 15000        | —         |
| <b>Zu übertragen</b>   | <b>95317</b> | <b>72</b> |

	M.	ß.
1) Uebertrag	95317	72
2) Summe, Blinde, Blinde resp. Epileptische, Gemüthsranke	33715	—
3) Unterfertigung von Veteranen aus dem Feldzuge 1864, 1866 und 1870/71	400	—
4) Druckkosten, Inserationskosten, Porto	432	—
5) Zur Befreiung von Kosten im Interesse der Gesundheitspflege	1500	—
6) Zur Unterbringung kreppulver Kinder	900	—
7) Zur Disposition des Kreisauschusses	500	—
8) Zur Unterfertigung hilfseebürdiger Geborenen	600	—
9) Kosten des Impfgeschäfts	3800	—
10) Zur Befreiung der Prämien für den Wegebau, resp. Verzinsung und Amortisation der Wegebau-schuld	144948	—
11) Zur Befreiung der Ausgaben der Natural-Versicherungskassen	8000	—
12) Kosten des Vermögens	2000	—
13) Für Beschäftigung der mit Kreisbefehle ausgehenden Wege	4000	—
14) Ausgaben für die Abrechnung der Besätze und Justitiere	360	—
15) Anweisungsfonds für die Feuer-Prüfung im Kreise	637	90
16) Insgesamt und zur Abrechnung	1000	38
17) Betriebsfonds	50000	—
18) Einmalige Ausgabe zur Befreiung der Kosten für Reparatur und Einrichtung im Heinen Hause	15000	—
<b>Summa:</b>	<b>363111</b>	<b>—</b>

#### Zusammenstellung.

Einnahme: . . . . . 363 111,00 Mk.  
Ausgabe: . . . . . 363 111,90

### Auszug

aus der Rechnung der Kreis-Kommunalkasse Merseburg für das Rechnungsjahr 1900.

#### Einnahme.

- |  | M.           | ß.        |
|--|--------------|-----------|
| 1) Zur Durchführung der Kreisordnung gewährte Beiträge | 16911        | —         |
| 2) Gebühren für streitige Verwaltungssachen            | 42           | 15        |
| <b>Zu übertragen</b>                                   | <b>16953</b> | <b>15</b> |

	M.	ß.
3) Uebertrag	16953	15
4) Miete für die Räume des Kreis-hauses	390	—
5) An Jagdscheinern	7109	—
6) Mehrjährige Unterhaltungsstellen für Gemüthsranke, Taubstumme, Blinde, Blinde und Epileptische	10826	04
7) Mobilisationsfonds	14940	02
8) Zinsen des Bestands der ehemaligen Kontrakt-Geldkasse	24	67
9) Uebertrag des Vermögens	372	57
10) Zinsen von vorübergehend angelegten Kapitalien	4161	48
11) An auszuführenden Kreisabgaben	225468	40
12) Gehältern des Vermögens	2086	75
13) Betriebssteuer	7990	—
14) Zuschuß aus der Kreispartafasse zu dem Gehalte des als Kontrolleur fungierenden Kreis-Kommunalkassen-Medanten	300	—
15) Insgesamt und zur Abrechnung	141	64
16) Vorübergehend angelegte Kapitalien	40000	—
17) Besatzkosten	10	—
18) Betriebsfonds	50000	—
19) Ueberträge	9400	—
20) Alferate	5440	34
21) Wochensätze	2907	55
<b>Summa:</b>	<b>398231</b>	<b>61</b>

#### Ausgabe.

- |  | M.     | ß. |
|--|--------|----|
| 1) Zur Durchführung der Kreisordnung                                       | 16433  | 15 |
| 2) Befoldungen und Pensionen   | 2400   | —  |
| 3) Provinzial-Abgabe   | 68590  | 66 |
| 4) Unterhaltungsstellen für Taubstumme, Blinde und Blinde und Gemüthsranke | 30060  | 30 |
| 5) Mobilisationsfonds  | 7610   | 76 |
| 6) Unterfertigung von Veteranen aus dem Feldzuge 1864/66 und 1870/71       | 163    | —  |
| 7) Druckkosten, Inserationsgebühren, Porto pp.                             | 386    | 20 |
| 8) Befreiung von Kosten im Interesse der Gesundheitspflege                 | 1371   | 64 |
| 9) Zur Unterbringung kreppulver Kinder                                     | 1003   | 85 |
| 10) Zur Disposition des Kreisauschusses                                    | 561    | 04 |
| 11) Zur Unterfertigung hilfseebürdiger Geborenen                           | 600    | —  |
| 12) Für Instandhaltung des Innen-  | 129180 | 60 |

### Der Lüge Saat.

Roman von E. von Wald-Zedwitz.

34) (Fortsetzung.)  
Luzie war in halb stehender, halb liegender Stellung in dem Wagen untergebracht worden. Der Arzt stützte seine Füße, Abba dagegen mit der einen Hand den Oberkörper, während sie mit der anderen den Umschlag, welchen sie ab und zu in dem von dem Unparteiischen bereit gehaltenen Gefäße anfeuchtete, auf die Wunden preßte. Abgel hatte, still vor sich hin brütend, den Kopf auf dem Boden.

Welche Wendung würde sein Schicksal nehmen? — Nur soviel war ihm jetzt klar geworden, daß seine Zukunft von dem Leben des Majors abhing.

Sie langten am Ende des Volksgartens an. Redster Hand führte hier der Weg nach dem Gasthofe, in welchem Sternfeld wohnte, linker der nach dem Landhause, und fragenden Blickes, welcher eingeschlagen werden sollte, wandte sich Dönsfrut an Abba.

„Sinks!“ war die kurze Antwort, und Luzie sah, daß sein Gesicht einen Schritt weiter gethan hatte. Bald gelangten sie an das Ziel; der Major wurde in das Haus getragen und Abba ordnete mit fester Hand das Wärbel für eine Unterkunft an.

Das beste Zimmer wurde ihm eingeräumt, und bald lag er, freilich noch immer ohne Bewußtsein, weich gebettet.

Soll ich Ihnen eine graue Schwefel schicken, gnädiges Fräulein?“ fragte der Arzt jetzt.

„Fräulein Dönsfrut lehnte dieses Anerbieten jedoch vorläufig ab, weil sie selbst die Pflege zu übernehmen beabsichtigte.“

„Aber Abba, es wird Dich zu sehr angreifen,“ verriet Luzie einzuwenden.

„Du sollst mich und meine Kräfte doch besser kennen.“

„Aber die Nachtwachen — ich muß Dich selbstverständlich dabei unterstützen.“

„Wie viele, viele Nächte habe ich nicht bei unserem verstorbenen Vater gemacht? Ueberdies nehme ich Dein Anerbieten dankbar an.“

Der Arzt fuhr nach der Stadt, um nach einiger Zeit mit verschiedenen Heilmitteln wieder zurückzukehren.

Sternfeld hatte einige lichte Augenblicke gehabt, ohne jedoch weder seine Umgebung, noch seinen Aufenthaltsort zu erkennen. Er klagte über Schmerzen und brennenden Durst, das Mundstück hatte sich eingestekt und war im Steigen begriffen.

Abba reichte ihm einen kräftigen Trunk, erneuerte die Eisumschläge und nahm dann wieder an seinem Bette Platz. — Ein durch hitzige Einbildungen häufig unterbrochener Halbchlummer trat ein und der Zustand verschlimmerte sich sichtlich.

Abgel sah ängstlich aufstehend im Schatten des Bettbüschels. — Wenn dem Major ein Wort entlockte, welches Abba verriet, in welchen Beziehungen er zu ihm fand? — Es wäre schlimm gewesen und hätte seine soeben gefassten Pläne, seiner Schwefel nicht viel Geld zu entlocken, empfindlich gefähr-

„Aufstehend schlich er auf den Behen zu Abba und legte seine Hand sanft auf ihre Schulter.“

„Mein brüderlicher Schwesterchen.“ — Sie sah ihn mit ihren großen, sorgenden Augen, in denen sich noch keine Spur von Abspannung zeigte, an. — „Daß mich jetzt die Pflege allein übernehme.“

Bermeined schüttelte sie den Kopf. Abgel, sie genügt kennend, um zu wissen, daß weiteres Bitten jetzt doch nicht den erwünschten Erfolg haben würde, ging wieder auf seinen Platz.

Die Dunkelheit war längst hereingebrochen, der südliche Sternhimmel schaute durch das geöffnete Fenster, welches die erfrischende Nachtluft hereinströmen ließ.

Draußen sirpente die Fledermaus. — In dem Olivengehäufchen ein geheimnisvolles Zwiegespräch der Blätter. — Vereinzelt ließ sich der Lockruf eines nächtlichen Singvogels hören und dazu schwebten tausende von Glühwürmchen im aufleuchtenden Tande umher; an den Blättern des Buchweizens klingen sie, sich dort zu glühenden Flecken verdingend, um sich dann wieder über den ganzen Garten zu vertheilen.

Abgel sah in die durcheinandertretende Nacht. Lange, noch immer. Abba gewahrte nicht das sanderbare Lächeln, das seinen Mund umspielte, nicht das Zucken seiner Wimpern und den spöttischen Blick, welcher aus seinen Augen schloß.

„Der Major wird genesen.“ Klang es jetzt, zwar etwas leise, aber so überzeugend von Abgel, daß Abba ihn erstaunt ansah.

„Woher willst Du das so genau wissen?“ fragte sie kühlend.

„Wenn Du nicht auslassen wolltest.“ —

„Nein — nein.“

„Sieh, jeder Mensch hat seinen Aberglauben.“

„Aberglaube ist Unglaube.“

„Das sagt man, aber dann gäbe es in der ganzen Welt eigentlich nur Ungläubige.“

„Aber in welcher Beziehung steht dies zu der Genesung Herrn v. Sternfelds?“

„So eine Gedankenverbindung, wie sie manchmal dem Menschen kommt. Eine — sagen wir — eine Unzerstörbarkeit des Aberglaubens ist das Gelübde, welches sogar in der Religion Eingang gefunden hat. Wir bringen irgend ein Opfer, sei es ein moralisches oder ein handgreifliches, damit sich als Belohnung dafür unsere Wünsche erfüllen. Eine andere Form ist, daß wir verprechen, ein Opfer zu bringen, wenn letztere zur Thatfache werden.“

„In der römisch- und griechisch-katholischen Kirche ist das wohl Gebrauch, aber in der evangelischen doch nicht.“

„Aber ich bitte Dich, auf die Religion und Konfession kommt es dabei gar nicht an. Eine andere Art des Aberglaubens ist die, daß wir in gewissen Zeichen Andeutungen für die Ereignisse der Zukunft erblicken. Denke nur daran, welche geringfügigen Dinge für den Jäger, die Bergleute, die Schiffer von Bedeutung sind.“

„Für Ungeübte ja, aber für uns doch nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Uebertrag	129180	60
Uers des Kreisbaues sowie des Gartens	548	75
13) Kosten des Zinngeschäfts	3447	40
14) Zur Befreiung der Prämien für den Wegebau	144884	—
15) Zur Befreiung der Ausgaben der Katasterverlegungsstationen	7614	79
16) Kosten des Widamts	2568	42
17) Für Bewässerung der mit Kreisbeschlüssen ausgebauten Wege	2336	33
18) Angemein und zur Abrundung	1198	41
19) Freigen. Realisationskosten	621	90
20) Vorübergehend zinsbar angelegte Kapitalen	25400	—
21) Auf Retentionen zurückgezahlte Kreisabgaben	1678	38
22) Zurückgezahlte Betriebssteuer	15	—
23) Vorherrsche	2679	55
24) Mferente	5194	78
25) Restausgaben	1627	83
26) Betriebsfonds	50000	—
27) Voransch. . . . .	57157	65
Summa:	436153	79
Einnahme . . . . .	398 231,61	RM.
Ausgabe . . . . .	4 153,79	—

alle Ihre Unternehmungen, für alles, was Sie zum Wohl des Reichs und, ich darf hinzufügen, zum Wohl der Arme, in Auge haben und durchführen wollen. Dieser Arme anzugehören, in ihr thätig sein zu können, gehört zu meiner größten Befriedigung und erweckt in mir die Hoffnung, noch weiter in ihr wirken zu dürfen. Daß für die Zukunft diese Möglichkeit bevorsteht, ist es auch, worauf wir alle hoffen und wonach wir alle streben mit der ganzen Kraft unserer Ueberzeugung. Möge es mir gestattet sein, diese Gefinnungen, die mit ganz besonderer Stärke lebendig geworden sind, zum Ausdruck zu bringen. Möge Eurer Majestät noch lange gesegnet regieren! Wir geben dem Ausdruck unserer Empfindungen laut mit dem Ausruf: Seine Majestät der Kaiser und König, er lebe hoch!"

Auf diese Ansprache erwiderte der Kaiser, wie folgt: Eurer Königliche Hoheit haben die Gnade gehabt, hier am heutigen Tage auch meiner zu gedenken, und mit tiefemweatem Herzen ergreife ich das Wort, um den Dank auszusprechen für diese außerordentlich freundlichen Worte, die zu Herzen gehenden Worte, die Eurer Königliche Hoheit soeben gesprochen haben. Wie diese Halle und wie diese Feste, an dem ich mich entsinne, die erhabene, Ehrwürdig gebietende Gestalt meines hochseligen Vaters Großvaters und neben ihm die Uchgestalt meines Vaters gesehen zu haben, so birgt das Karlsruher Schloß in allen seinen Theilen für mich Erinnerungen von höchstem Werthe, und es war natürlich, daß ich den Wunsch hegte, bei diesem so seltenen und einzig schönen Feste, welches Gottes Guld und Gnade Eurer Königlichen Hoheit mit Ihrem Hause bescheert hat, auch meinen bescheiden Antheil nehmen zu können. Ein Vorbild selbsterloser, hingebender Pflichterfüllung in der Regierung wie in militärischen Verhältnissen, ein treuer Waffengenosse und Förderer der Gedanken meines hochseligen Großvaters, ein emsiger und eifriger Hüter der erworbenen Schätze und Güter unseres deutschen Volkes in allen diesen Dingen, ein Vorbild für unsere Generation, so stehen Eurer Königliche Hoheit vor den Augen der Generation, die ich repräsentire, die unter den Eindrücken des großen Jahres aufgewachsen ist. Es kann für mich nur der höchste Ruhm sein und zugleich in mir die höchste Dankbarkeit erwecken, wenn aus dem Munde des Vertreters der Generation meines Vaters das Wort ausgesprochen wird, daß Sie mit den Grundgedanken, mit denen ich zu regieren versuche, einverstanden sind. Denn es geht daraus hervor, daß diese Grundgedanke sich in Bahnen bewegen, die mein unvergesslicher Großvater uns vorgezeichnet hat. Wollte Gott, es hätte ihm gefallen, meinen herrlichen Vater noch recht lange zu erhalten. Aber da es nun einmal anders gekommen ist, so bin auch fest entschlossen, dem schweren Erbschaft, das mir zugefallen ist, mit Aufbietung aller meiner Kräfte gerecht zu werden. Das geschieht besonders durch die Pflege der Arme. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, durch sorgfältige Pflege sie in dem Zustand zu erhalten, wie sie mein Herr Großvater mir überließ, als ein Instrument in seiner Hand, den Frieden zu erhalten, im Kriege zu siegen, als eine unvergessliche Schule für die Erziehung unseres Volkes. Ich kann mir aber eine solche Arbeit nur lohnend und zu gleicher Zeit ersprießlich denken, wenn solche Vorbilder, wie Eurer Königliche Hoheit unter den deutschen Reichsfürsten sind, mir zur Seite stehen. Denn es ist selbstverständlich, daß eine ältere Generation, wenn sie mit einemmal ihres würdigen Hauptes beraubt ist, es schwer finden muß, einer jüngeren Hand zu folgen; denn die Ansichten wechseln wie die Aufgaben der Zeit. Wenn daher aus so bescheidenem Munde und von solcher Seite mir aufmunternde und lobende Worte ausgesprochen werden, so schäufte ich daraus den Muth zu weiterem Streben. Meine Worte sollen damit schließen, daß ich nicht, allein, sondern im Namen jedes Deutschen von ganzem Herzen Gottes Segen ersehe für Eurer Königliche Hoheit und Ihr Haus, auf daß Sie auch ferner mit als Berater zur Seite stehen und als Vorbild mir voranstehen. Unseren Gefinnungen geben wir Ausdruck, indem wir rufen: Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden Surrah, Hurrah, Hurrah!"

**Politische Ueberblick.**  
**Deutsches Reich.**

\* **Berlin, 27. April.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute früh, von Karlsruher kommend, in Eisenach eingetroffen und mit dem Großherzog nach der Wartburg gefahren. Der Kaiser nahm an dem Gottesdienst in der Wartburg-Kapelle theil. Abends fand ein Essen statt. Die Dauer des Aufenthaltes ist unbestimmt.

**Notstand und Bauernunruhen in Rußland.**  
\* **Königsberg i. Pr., 26. April.** Von privater Seite ist hier aus Petersburg nachfolgende Meldung eingegangen: Es verlautet, der neuernannte Minister des Innern v. Plehwe legte sich nach Moskau, um sich dem dortigen Generalgouverneur Großfürsten Sergei Alexandrowitsch vorzustellen und mit ihm Rücksprache über die Lage im Generalgouvernement Moskau zu nehmen. Von dort begehrt sich der Minister des Innern nach den Gouvernementen Pultawa und Charkow, wo seit längerem bereits ernste Bauernunruhen ausgebrochen sind. Außer den Besatzungen des Herzogs von Medlenburg sollen auch diejenigen des Fürsten Kotshubei, des Generals Durmoio und andere Besatzungen arg vermisst sein. Die Bewegung scheint lebhaft die Folge des in den dortigen Gebieten herrschenden Nothstandes zu sein. Die Bauern haben kein oder nicht genügend Saatgetreide, auch nichts zu leben. Ein politisches Motiv scheint den Unruhen nicht zu Grunde zu liegen; ebensowenig ist in demselben ein plötzliches Ausbrechen der Proteste gegen die bestehenden Verhältnisse zu erkennen. Natürlich machten sich gewissenlose Agitatoren den Nothstand und die Klagen der Bauern zu Nuz und hetzten dieselben gegen die Obrigkeit auf. Irreführend handelte es sich nur um die gewaltsame Verschaffung von Saatgetreide. Nachdem aber das Militär zur Niederwerfung der aufrührerischen Bauern herangezogen und rücksichtslos eingeschritten war, flammte erst der Unmuth der Bauern gegen die Behörden auf. Nunmehr zerschritten sie in blinder Wuth Alles, was ihnen in die Hände kam. Nach zuverlässigen Berichten befinden sich zur Zeit in dem Gouvernementen Pultawa und Charkow über 18,000 Bauern und Arbeiter in Aufruhr. Bedeutende Truppenverstärkungen wurden in jene Gebiete abgeleitet und in das Aufruhrgebiet abgereist, um die militärischen Maßnahmen persönlich zu leiten.

**Personalmotiv.** Der beim hiesigen Kaiserlichen Postamt angestellte Postpraktikant Herr Amelung hat am 26. April die Staatsprüfung für Post und Telegrafie in Berlin bestanden.

\* **Auschießbarkeit von Schenkungen.** Schenkungen des Ehegatten an die Ehefrau können im Falle des Konkurses angefochten werden, wenn sie von dem Gemeinlichschulder in den letzten zwei Jahren vor der Eröffnung des Konkursesverfahrens vorgenommen wurden. Aber auch außerhalb des Konkurses können die in den letzten 2 Jahren vor der Anfechtung von dem Schuldner vorgenommenen unentgeltlichen Verfügungen zu Gunsten seines Ehegatten vom Gläubiger angefochten werden. Die Anfechtung geschieht durch die Klage-Erhebung, und ist dazu jeder Gläubiger befugt, welcher einen vollstreckbaren Schuldtitel erlangt hat und dessen Forderung fällig ist, sofern die Zwangsvollstreckung in das Vermögen des Schuldners zu einer vollständigen Befriedigung des Gläubigers nicht geführt hat oder anzunehmen ist, daß sie zu einer solchen nicht führen würde.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Kriegsdorf, 26. April.** Am Freitag, den 26. d. Mts., Abends 1/10 Uhr, ist der größte Theil des Kirchhofes des Gemeindevorstandes Heinhardt hier durch Feuer zerstört worden. Für die Ermittlung des Brandhüfters sind Anhaltspunkte gewonnen, die hofentlich zur Bestrafung des rachsüchtigen Täters führen werden.

\* **Sohennöfien, 25. April.** Ein sogenannter Festschreiber suchte die in den letzten Tagen warm scheinenden Sonnenstrahlen als ein Sonnenbad auszunutzen. Er lagerte sich an einem öffentlichen Promenadenwege und verlegte dabei das sittliche Anstandsgefühl in größtlicher Weise. Er wurde darauf von der Polizei zur Abführung in „Nummer Seider“ gebracht.

\* **Raumburg, 24. April.** Die Stadterordneten-Versammlung lebte heute die Erwerbung der 1899 hier erschlossenen Soquelle ab. Sie erkannte die außerordentlich vorzüglichen Eigenschaften der Quelle an, aber die weiteren Forderungen zur Ausnutzung der Quelle durch Begründung eines Soobades wurden für zu erheblich erachtet.

\* **Raumburg, 25. April.** Auf Anregung des hiesigen Fremdenverkehrsvereins hat der Magistrat beschlossen, einen neuen Weg durch das Sperlingsholz nach dem Knabenberge zu erschließen. Das dankenswerthe Vorhaben ist jetzt in der Ausführung begriffen und dürfte bald vollendet sein. Dieser neue Weg hat den Vortheil, daß er mehrere interessante und schöne Punkte in bequemer Weise zugänglich macht als bisher und es ferner ermöglicht, nach dem Knabenberge zu gelangen, ohne daß man hinter den Schießständen hinweggehen braucht. Seitens des Fremdenverkehrsvereins werden einige Wähe und Wegeweiser aufgestellt werden; vor allem aber hat der Vorstand dieses Vereins die Errichtung eines Aussichtsturmes am Bergende zwischen dem Wasserwerke und dem Walde in die Wege geleitet, der den Namen „Bismarck-aussichtsturm“ erhalten soll.

\* **Rehburg, 25. April.** Von der Familie des verstorbenen Schulrates Professor Dr. Euler ist dem Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft eine reiche Sammlung von Turnersachen zugegangen. Darunter befinden sich auch viele den Turnvater betreffende Druckausgaben sowie drei gute Jahrbilder. Alles wird als „Eulerstiftung“ dem Turnmuseum einverleibt werden.

\* **Rebra, 25. März.** Seit gestern Mittag gegen zwei Uhr ist das Dienstmädchen Martha Böhly hier, gebürtig aus Stegra, bei Herrn Dr. Ohly hier im Dienst verstorben. Sie wurde zuletzt gesehen, als sie nach der Inspektur zu ging. Nach von ihr hinterlassenen Schreiben und aus den sonstigen Umständen ist zu schließen, daß dieselbe freiwillig dem Tod im Wasser gestuht hat.

\* **Seiligenhast, 24. April.** Wie längere Zeit schon in der Bürgerhaft, so kamen auch jetzt in der Stadterordneten-Versammlung die außerordentlich hohen Ueberforderungen der Anschläge bei zwei Anlässen lebhaft zur Sprache. Die Anlagelosten des Schlahtbaues sind um rund 50000 Mark, die des Elektrizitätswerkes um 20000 Mark gegen den Anschlag überschritten. Die Vaulleitung begründet diese bedeutenden Ueberforderungen mit Mehrbauten, besserem Material und Steigerung der Metallpreise und der Arbeitslöhne. Für Mehrarbeiten ist größtentheils die Vermittlung der Mittel durch die Stadterordneten nicht eingeholt worden. Nach längerer Erörterung wurde eine Kommission gewählt, welche die Ab-

**Soziales.**  
\* **Merseburg, 28. April.**  
\* **Koch.** Am Sonnabend ist der frühere hiesige Post-Direktor Herr Koch nach längerem Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen worden. Koch vor wenigen Jahren nahm der Verstorbene an gefälligen Bergnügungen z. regen Antheil und war, was man so sagt, ein sehr guter Gesellschaftler, den seine zahlreichen Bekannten gern aus seinem vielbewegten Leben erzählen hörten. Koch war i. J. in Berliner Geheimen Kabinett angestellt, welches die Postfachen Kaiser Wilhelm I. zu erledigen hatte, und man erfährt da manches Interessante. Koch wurde auch mehrfach als Geheimer Kabinets-Kurier verwendet, und seien aus dieser Zeit nur zwei Anecdoten wiedergegeben. Einst weilte Kronprinz Friedrich Wilhelm, nachmaliger Kaiser Friedrich, mit dem — bereits großjährigen — Prinzen Wilhelm in Scheveningen. Koch hatte eine Depesche Bismarck's an den Kronprinzen zu überbringen, mit dem ausdrücklichen Befehl, sie nur an diesen persönlich auszuhandeln. In Scheveningen angekommen, traf Koch den Kronprinzen nicht an, der auf einige Stunden ausgefahren war. Prinz Wilhelm, der gerade amefand war, sagte: „Geben Sie die Depesche nur her, ich werde sie meinem Vater ausshändigen, wenn er zurückkommt.“ Bedauere, Königliche Hoheit, mein Befehl lautet, sie nur an des Kronprinzen Hoheit selbst auszuhandeln.“ „Nun, ich will die Verantwortung für Alles übernehmen.“ In diesem Fall ist es anders, hier ist die Depesche.“ — Ein anderer reiste Koch mit einer Depesche an Kaiser Wilhelm I. aus Mecklenburg nach Berlin. Auf einer Bahnstation, an der der Zug hielt, stellte sich ein Offizier vor, die Depesche für den Kaiser in Empfang zu nehmen und nach Berlin zu überbringen. „Ihre Legitimation?“ — „Meine Uniform.“ „Das genügt mir nicht.“ Koch händigte die Depesche nicht aus, sondern fuhr selbst zum Kaiser und überbrachte die Depesche. „Kommt die Depesche nicht durch einen Offizier?“ „Nein, Majestät, ein Offizier hat sie mir zwar auf dem Bahnhofe in Z. abverlangt, er behielt aber keine Legitimation. Die Uniform konnte ich als solche nicht ohne Weiteres gelten lassen.“ Der Kaiser klopfte Koch freundlich auf die Schulter, lächelte und sagte: „Das haben Sie recht gemacht.“ — Koch besaß viele Freunde in Merseburg, welche ihm ein ehrendes Andenken bewahren werden. R. i. p.

**Bekanntmachung.**

Nachstehende Polizeiverordnung brama wir mit dem Vermerken in Erinnerung, daß wir die Nichtbeachtung derselben aufs Strengste bestrafen werden.

Merseburg, den 23. April 1902.  
1070) **Die Polizei-Verwaltung.**

**Polizei-Verordnung.**

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Magistrats zur Verfügtung von Ständigen des Unterrichts der Schüler der städtischen Schulen im Turnen auf dem Turnplatze im sogenannten Zergarten Folgendes verordnet:

§ 1.  
Das Betreten des sogenannten Zergartens vor dem Eintritt der Schüler der städtischen Schulen im Turnen auf dem daselbst befindlichen Turnplatze allen Unbefugten verboten.

§ 2.  
Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden mit Geldbuße bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Merseburg, den 19. Mai 1906.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

**Der Kaiser in Karlsruhe.**

Anläßlich des 50jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs von Baden ist auch, wie bereits gemeldet, der Kaiser dort erschienen. Bei der Festafel, die vorgestern, Sonnabend, im großherzoglichen Schlosse stattfand, hielt der Großherzog folgende Ansprache:

„Gestatten Eure Majestät, in Gegenwart Meiner vielen Gäste Meinem innigsten und wärmsten Dank dafür auszusprechen, daß Sie mir die Ehre erzeigt haben und die Freude, am heutigen Tage hier zu erscheinen und durch Ihre Gegenwart dem Feste, das gefeiert wird, eine noch viel höhere Bedeutung zu geben. Eure Majestät wissen, was ich damit sagen will und kennen mich genügend, um zu glauben, daß es keine Worte sind, sondern tiefe Empfindungen sind: Empfindungen des Dankes, der von alter Zeit für das Haus Ev. Majestät Mich bewegt, und dem ich doch auch einen kurzen Ausdruck geben darf. Denn an dieser Stelle hier war es mir vergönnt, ebenso Allerhöchste-Ihren Herrn Großvater vielfach zu begrüßen, als auch Ihren Erlauchten Vater bei verschiedener Gelegenheit mit der Geninnung zu begrüßen, wie sie sich nur durch ein langes Leben befestigen läßt. Diese Erinnerungen sind mir so werth und so theuer, daß sie die Annäherlichkeit Eurer Majestät noch bedeuten erheben. Der Rückblick auf die Vergangenheit erfüllt mich ja überhaupt in diesen Tagen ganz besonders, und es wäre eitle Mühe, wenn ich sagen wollte, was mich alles dabei bewegt. Denn es ist Geschichte geworden und allgemeines Eigenthum. Aber das Eine bewegt mich am tiefsten, sagen zu können, daß ich eine lange Zeit habe thätig sein dürfen unter Gottes Schutz und Segen. Ihm danke ich dafür. Meine Wünsche gehen aber noch viel weiter: Sie zielen dahin, daß die Regierung Eurer Majestät eine in jeder Beziehung gesegnete bleiben möge, daß Ihnen Freude, Friede und Zufriedenheit entgegenkomme für

rechnungen genau prüfen und über den Befund nach vierzehn Tagen Bericht erstatten soll.

Prozeß Marten-Hidel.

Die Verhandlungen vom vorigen Sonnabend, 26. cr., gestalteten sich nicht günstig für die Angeklagten. Man muß sich gegenwärtig halten, daß kürzlich der Regiments-Kommandant v. Winterfeld vernommen worden ist und ausgefragt hat, Mitmeister v. Kroßigt habe die Schwadron verlorert vorgefunden, habe sich mit dem Wachmeister Marten nicht stellen können, und der Sohn Marten, der Angeklagte, sei ihm (v. Kroßigt) „unheimlich“, so daß er ihn, um ihn los zu werden, nach Berlin auf die Telegraphen-Schul- habe abkommandieren lassen, bezw. dies veranlaßt habe. Mit dieser Aussage deckt sich diejenige der Frau v. Kroßigt, der Wittne des Erschossenen, die in dem Worte den Schlöß von Wachsenhausen der Familie Marten gegen den Ermordeten erklärt. Mitmeister v. Kroßigt, dessen dienstliches Verhalten selbst zum Regiments-Kommandant als teilweise nicht tadellos bezeichnet wurde, scheint doch in diesem dienstlichen Offizier gewesen zu sein, und für einen solchen Mann, der mit Rücksichtslosigkeit und Strenge vorgeht, konnte es keinen Zweifel geben, vor Herr in der Schwadron sein sollte, er selbst oder der Wachmeister Marten, der auf Grund langer Dienstjahre ein Recht für sich herbeizuleiten schien, in der Schwadron den Ton anzugeben. Derartige Verhältnisse sollen ja nicht vereinigt dastehen, und wo da zwei ausgereifte Persönlichkeiten zusammenstoßen, wird der eine oder der andere über kurz oder lang Platz machen müssen.

Wir lassen nun einen Auszug des Berichtes über die vorgesehene Sitzung folgen.

Als Zeugin betritt die Frau des ermordeten Mitmeisters von Kroßigt Gisela von Kroßigt geborne von Salbern den Saal. Sie ist eine große kräftige Frau von 34 Jahren, welche noch jetzt in Wittwenkleidung geht. Sie spricht mit scharfer, accentuierter Stimme, aber in schnellfließender Rede und antwortet mit größter Schlagfertigkeit. Sie sagt aus: Mein Mann hat über die dienstlichen Verhältnisse mit mir nur wenig gesprochen, ich habe aber doch im Laufe der Jahre und durch besondere Umstände mangelhaft erfahren, um mir ein Urteil zu bilden, wie er über Dragoner und den Wachmeister dachte. Ich war auch öfter in der Kaserne und hatte viel Gelegenheit, seinen Verkehr mit Wachmeister Marten zu beobachten. Ich habe meinen Mann schon damals häufig vor Wachmeister Marten gewarnt. Als mein Mann 1897 die Schwadron übernahm, fand er den Wachmeister in unumschränkter Willkür. Mein Mann nahm ihm die Selbstständigkeit und verlangte, daß er sich seinen Befehlen unterordne. Das schien den Wachmeister sehr zu ärgern und wiederholt wurden Befehle meines Mannes nicht ausgeführt. Es kam deshalb häufig zu scharfen Angriffen meines Mannes gegen Marten. Dazu kam, daß der Wachmeister auch häufig des Morgens nicht zum Stalldienst ging. Daß Marten oft Befehle meines Mannes nicht ausführte, wenn dieser den Rücken gewendet hatte, das wurde mir von meinem Mann schon erzählt, als ich ihm im Herbst 1897 nach Stallupönen nachzog. Der Wachmeister Marten gab auch verschiedentlich vor, krank zu sein. Es ist hier gesagt worden, mein Mann habe den Wachmeister Marten viel laufen lassen. Mein Mann hat oft geäußert, wenn ein Wachmeister zu alt ist, dann habe er abzugeben, sonst müsse ja der Mitmeister sein eigener Wachmeister sein. O. R. M. Scheer: Ihr Gemahl soll aber später freundschaftlich mit dem Wachmeister verkehrt haben? Frau von Kroßigt: Ja, er soll einmal ein Glas Wein mit ihm getrunken und sich auch über Bemerkungen mit ihm unterhalten haben. Das ist auch erklärlich, da er dienstlich mit ihm nichts mehr zu thun hatte und mein Mann nichts nachtrug. Mein Mann hielt sehr viel auf Disziplin, aber der Wachmeister Marten verabsäumte die gewöhnlichsten Forderungen der Disziplin. Mein Mann hatte anfänglich nichts gegen Marten. Ich traute ihm nicht. Schließlich sagte auch mein Mann, nachdem die Unterredungen wegen des Schießens in unsere Wohnung in Stallupönen fruchtlos ausgefallen waren, daß der Wachmeister Marten mehr wisse, als er angebe. Mein Mann war mit großem Dienstvertrauen nach Stallupönen hingekommen und daher wohl auch etwas streng. Uns ging auch ein Hausen anonymer Briefe zu, die sicherlich ein Freund des Wachmeisters geschrieben hatte. O. R. M. Scheer: Nach welchen Vorfällen erhielten Sie diese anonymen Briefe? Zeugin: Innerhalb acht Wochen wurde

zwei Mal in unsere Wohnung geschossen, drei Mal mit Steinen geworfen und in der Kaserne die Kisten von den Wagenfenstern durchgeschossen. Wir hielten das Alles für keinen Mordanschlag, sondern glaubten, mein Mann solle nur veranlaßt werden, vom Regiment wegzugehen. O. R. M. Scheer: Besshalb meinen Sie, daß der Wachmeister Marten mit den Vorfällen etwas zu thun gehabt hätte? Zeugin: Weil Marten nichts ermittelt hatte, trotzdem sich die Vorgänge sicherlich innerhalb der Schwadron abgepielt haben. O. R. M. Scheer: Der Wachmeister wurde dann doch verlegt? Zeugin: Ja. So erwünscht meinem Mann die Verlegung war, so unangenehm war es ihm doch, daß Marten kein Regiment blieb. O. R. M. Scheer: Ihr Mann soll aber den Wachmeister Marten zweimal abeten haben, zu bleiben? Zeugin: Das kann nicht stimmen. Er hat öfter geäußert, wenn er den Wachmeister nur erst los wäre. Eine solche Aeußerung könnte er höchstens gleich zu Anfang getan haben. O. R. M. Scheer: Sie sahen aber doch vorhin, daß Ihr Mann wenig mit Ihnen über den Dienst gesprochen habe? Zeugin: Ja, ich sahe aber auch, daß ich im Laufe der Jahre und durch besondere Umstände Vieles erfahren habe. Von 1898 an wollte mein Mann den Wachmeister Marten los sein, weil er mit ihm unzufrieden war. Von Anfang an herrschte in der Schwadron große Unordnung. O. R. M. Scheer: Ihr Mann soll Marten sonar vor verammelter Schwadron zum Geburttstane arantillert haben. Zeugin: Das soll ja schon im August 1897 gewesen sein. Da war mein Mann erst kurze Zeit dort und hatte natürlich Anlaß, sich mit dem Wachmeister gut zu stellen. Ich war ja da auch noch nicht da. O. R. M. Scheer: Und wie dachte Ihr Mann über den Unteroffizier Marten. Frau Mitmeister v. o. Kroßigt: Mein Mann hielt ihn für einen brauchbaren Soldaten, aber charakterlos. O. R. M. Scheer: Er hat ihn aber doch früh zum Unteroffizier gemacht und abkommandiert? Zeugin: Das er ihn zum Unteroffizier machte, ist erklärlich, weil Marten ein tüchtiger Soldat war. Was die Kommandierung betrifft, so wollte mein Mann ihn fern entfernen. O. R. M. Scheer: Ihr Mann wollte aber nicht Marten, sondern einen anderen Unteroffizier auf die Telegraphenschule schicken, und erst als der Wachmeister es bestweuerte, zugestimmt haben? Zeugin: Das dürfte doch anders liegen. Ich weiß, daß mein Mann sich von Marten etwas verlor. O. R. M. Scheer: Wie kam Ihr Mann dazu? Zeugin: Weil er Marten als einen Menschen kennen gelernt hatte, der seinen Tadel vertragen konnte und sehr nachtrauend war. Wenn er beim Reiten abtadelte wurde, so galt das doch nicht dem Menschen und mein Mann hatte es den anderen Tag wieder veressen. Marten aber hatte es am nächsten Tage nicht veressen. — Verh. N. A. Burckhard: Ist die Anzeige, der Mitmeister von Kroßigt traute Marten alles Schlimme zu, die Wiedertrabe der Worte Ihres verstorbenen Mannes oder das eigene Urteil der Frau Mitmeister? Zeugin: Es ist das Urteil, was ich mir im Laufe der Zeit gebildet habe. Verh. N. A. Burckhard: Ich beantrage, der Frau Mitmeister von Kroßigt ihre früheren Aussagen vorzulesen. Die Frau Mitmeister hat in der ersten Verhandlung fast gar nichts Besondere vorgebracht. Bei jeder neuen Verhandlung ist immer mehr davon geworden, aber so belästigt ist noch keine ihrer Aussagen gewesen. Vertreter der Anklage O. R. M. Meyer: Auch ich beantrage die Vorlesung der früheren Vernehmung, weil ich das Gesentheil daraus folgern, wie der Herr Verteidiger. Vorsitzender Oberhauptmann Herbutz v. Nothen: Wir wollen erst zwei Minuten Pause machen. Nach der Pause saß Frau Mitmeister v. Kroßigt weiter aus. Ich weiß genau, was ich die ersten zwei Mal gesagt habe. Wenn ich jetzt mehr gesagt habe, so liegt das daran, daß ich jetzt mehr Selbstenheit zu klarer Ueberlegung der Einzelheiten habe. Ich war auch noch nicht genohnt, vor dem Kriegsgericht aufzutreten und mußte mich erst daran accedören. Verh. N. A. Horn: Ich bitte die gnädige Frau zu betrauen, ob nicht schon in Stendal anonyme Briefe kamen und schon dort nach den Fenstern geschossen wurde? Zeugin: Niemals. Verteidiger Rechtsanwält Horn: Dann beantrage ich, die Mitmeisters- Ehefrau Humpke zu laden. Frau v. Kroßigt: Ich möchte zu dieser meiner Aussage noch hinzusetzen, so weit ich es weiß. Verh. N. A. Horn: Es sollen aber auch gleich anonyme Briefe gekommen sein, als Ihr Mann verlegt wurde? Frau

v. Kroßigt: Ja, aber der Mitmeister Herrmann sagte, dem wäre keine Bedeutung beizulegen, es gäbe hier viele Sozialdemokraten. Diese Briefe hörte auch bald auf. Dann kam eine andere Sorte Briefe. Verteidiger N. A. Horn: Können gnädige Frau nicht den Inhalt einiger dieser Briefe angeben? Frau v. Kroßigt: Jawohl, in einigen der Briefe heißt es: Beschuldigt hat Du wieder den alten Wachmeister schlecht behandelt, die ganze Familie leidet darunter. Verteidiger N. A. Horn: Beschuldigen Sie von den anonymen Briefen, welche nach Ihrer Ansicht die Angeklagten belästigen, denn Gericht bisher keine Kenntnis? Frau v. Kroßigt: Weil ich erst nachträglich Stücke von solchen Briefen gefunden habe. Verh. N. A. Horn: Dann eruche ich der Zeugin aufzugeben, die Briefe herbeizufahren. Zeugin erklärt sich dazu bereit, sie habe einige der Briefe mit nach Gumbinnen gebracht. Verh. N. A. Horn: Ferner bitte ich die Zeugin zu veranlassen, Tatsachen dafür anzugeben, daß der Wachmeister Marten dem Mitmeister v. Kroßigt gegenüber die kleinsten militärischen Formen verabsäumt habe. Frau v. Kroßigt: Er zeigte lässige Haltung, stand nicht stramm. Verh. N. A. Horn: Können Sie Tatsachen dafür anführen, daß Ihr Mann den Wachmeister Marten wegen mangelhafter Haltung getadelt hat? Frau v. Kroßigt: Ich stand nicht daneben, ich weiß nur, was mein Mann gesagt hat und was ich selbst gesehen habe. Verh. N. A. Horn: Ich bitte den Wachmeister Marten zu betrauen, ob er wegen solcher Haltung vom Mitmeister v. Kroßigt getadelt worden ist. Wachmeister Marten, welcher alle seine Kriegsdienstleistungen und Ehrenzeichen angelegt hat, erklärt mit bewogener aber fester Stimme: Bevor der Herr Mitmeister die Schwadron übernahm, wurde diese von dem Oberleutnant, jetzigen Mitmeister von Jagow geführt, der gewiß ein tüchtiger Offizier ist. Ich bin immer ein strammer Soldat gewesen, ich war selber ein tüchtiger Wachmeister und habe viele Herren, die jetzt in der ganzen deutschen Armee verteilt sind, ausgebildet. Die werden mir das bezeugen können. Ich habe niemals Abtunungsverlegungen gegen Vorgesetzte mir zu Schulden kommen lassen, was dem ganzen Regiment bekannt war. Genso habe ich niemals den Stadtschreib verläumt, bei Tag und bei Nacht. Frau v. Kroßigt: Was ich gesagt habe, halte ich aufrecht. Ich habe oft den Verkehr des Wachmeisters Marten mit meinem Mann beobachtet. Seine Haltung gefiel mir nicht. Wenn der Wachtm. Marten sagt, mein Mann habe immer einen Revolver bei sich getragen, dann muß er ihn doch sehr genau beobachtet haben. Zeuge Wachmeister Marten: Ich habe gesagt, der Mitmeister ist sehr vorsichtig gewesen, weil er schnell zurückzukehren, wenn ein Pferd ausstiege, von einem Revolver weiß ich nichts. O. R. M. Scheer: Was wissen Sie über die Meinung Ihres Mannes über Hidel? Zeugin: Meinem Mann war es unangenehm, daß Hidel in die Familie Marten hineingebracht. Er war in letzter Zeit sehr unzufrieden mit Hidel. Er hat mir auch oft in der Wohnung gesagt, er sei ein schlechter Quartiermeister. Ich fand noch nachträglich eine Notiz vom 21. Januar früh: Beschuldigt hat Hidel nicht am 19. und 20. sich mit beiden Wägern gemeldet, er hat sich heute Abend zu melden. Verh. N. A. Horn: Das ist von größter Wichtigkeit. Daraus folgern wir, daß Hidel's Angabe richtig ist, er habe das Hideljournal in Ordnung bringen wollen. Angekl. Hidel: Ein solcher Befehl ist mir nicht bekannt geworden. Frau Mitmeister v. Kroßigt wird beauftragt, das Buch und die Briefe dem Oberkriegsgerichtsrat zuzustellen. Frau v. Kroßigt: Ich bitte, mich aber die Briefe zurückzugeben. O. R. M. Scheer: Jawohl. Hierauf folgt die Vernehmung des Generalleutnants v. Alten, des früheren Gerichtsherrn, der jetzt in Civil erheiratet. Er verbreitet sich eingehend über die früheren Vernehmungen und die Schritte, welche er als Ex-litiberr zur Aufklärung der That er getan hat. Anfangs habe er ermittelt wollen, ob Patronen von 1892, wie sie zu der That benutzt sind, noch anderwärts vorhanden waren, deshalb wurde Hausdurchsuchung bei Hidel gehalten. Hidel habe ihm dabei, ohne daß er ihn gefragt, angegeben, daß er 18—20 Minuten in der Wohnung der Schmiedeweltren gewesen sei. Später änderte er die Zeitangabe. Generalleutnant v. Alten betritt unter Begleitung auf die früheren Verhandlungen, daß Hidel nicht Zeit zur Ueberlegung gehabt habe. Er habe schon längere Zeit mit Hidel gesprochen gehabt und war bei der Hausdurchsuchung zugegen gewesen. Es lag für Hidel kein Grund vor, anfänglich zu sein. Er habe auch nicht den Eindruck gehabt, daß Hidel eingeschüchtern gewesen sei.

Dieser habe vielmehr ruhig und mit Ueberlegung gesprochen, wie ein Mann, der wußte, was er wollte. Angekl. Hidel: Haben Excellenz schon zur Zeit der Anklageerhebung die Wichtigkeit dieses Verdachtsmoments erkannt? Generalleutnant v. Alten: Gewiß, von Anfang an. Aber nach Rücksicht mit meinen juristischen Beträgen erachtete ich es nicht als zweckmäßig, daß ich als Gerichtsherr davon Notiz nehme. Ich habe es dem Kriegsgerichtsrath Witke mitgeteilt und überließ die Vernehmung. Verh. N. A. Horn: War dieses Moment auch dem Kriegsgerichtsrath Schulz, dem Verhandlungsleiter der ersten Verhandlung, bekannt? Generalleutnant v. Alten: Das ist möglich, ich weiß es nicht. Angekl. Hidel: Ich war schon bei der Hausdurchsuchung her. Jeder Mensch wird begreifen, daß ich als Sergeant dem hohen Vorgesetzten schuldig bin, schnell zu antworten und das habe ich getan, ohne zu überlegen. Ich hatte nicht die Möglichkeit Excellenz etwas vorzulegen. Generalleutnant v. Alten: Sie haben aber ganz von selbst gesagt, daß Sie etwa 15—20 Minuten in der Wohnung waren. Angekl. Hidel: Ich hatte keine Ahnung, daß ich bezweigen noch einmal vor Gericht kommen könnte, ich wollte nur schnell Excellenz antworten. Ich möchte fragen, wer das gleich beantwortet kann, wo er vor zwei Tagen gewesen und wie lange er sich aufgehalten habe. Vorsitzender Oberleutnant v. Nothen: Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß Hidel sonst über alle Einzelheiten ganz genaue Auskunft geben kann. Zeigter Hauptmann Flechtner: Beschuldigen Sie überhaupt Aussagen gemacht, Sie waren gar nicht gefragt? Angekl. Hidel: Excellenz hatte mich gefragt, wo ich überall gewesen bin. Generalleutnant v. Alten: Das Unflätige was mir, daß Hidel unangefordert, ohne daß ich einen Verdacht geäußert, sagte, ich bin 12—20 Minuten in der Wohnung gewesen. Ich habe mir das sofort eingeprägt und hatte den Eindruck, daß Hidel sehr ruhig sprach. Verteidiger N. A. Horn: Offenbar muß er doch gefragt sein, es ist nicht anzunehmen, daß ein Sergeant einem General gleich so antwortet. Generalleutnant v. Alten: Gerade die unermittelte Angabe der Zeit war mir verdächtig, auch konnte er nicht den Gegenstand der Unterhaltung mit der Schwiegermutter angeben und Frau Marten hatte gesagt, Beide wären nach wenigen Minuten wieder weg gegangen. Angekl. Hidel: Ich werde doch dem hohen Vorsitzenden Oberleutnant Herbutz v. Nothen: Das ist eben das Auffällige.

Ein schreckliches Unglück.

ist kürzlich in Berlin geschehen. Unter vielen Ausflüglern befand sich auch der 28 jährige Willy Traun mit seiner Braut Johanna Abrahamson. Am sogenannten Zingelgraben zwischen Nordend und Wilsenhöhe boite er nun eine Dynamitkarre aus der Ladung und wollte sie im Graben explodieren lassen. Die Patrone platzte ihm aber in seiner Hand, und die Wirkung war entsetzlich. Der Mann fiel um und rollte ins Wasser; ihm waren beide Hände zerissen. Das Mädchen, dem beide Augen geblendet wurden, hielt sich aufrecht und schrie jämmerlich um Hilfe. Zwei Berliner Vorste, die ihren Kollegen Dr. Wölghausen in Nordend beauftragt hatten, hörten das Geschrei und eilten querüber: nach der Unglücksstelle. Eine Menge Ausflügler liefen ihnen nach, leider nur, um die Letzte bei ihrer Tätigkei zu hören. Leute, die den Anblick der Verunglückten kaum ertragen konnten, drängten sich heran, so daß die Letzte Gewalt anwenden mußten, um den Verunglückten helfen zu können, und es kam zu einer förmlichen Schlägerei im Publikum. Die beiden Verwundeten wurden u. Dr. Wölghausen gebracht, und dann, nachdem sie die nöthigsten Verbände erhalten hatten, mit einem Fuhrwerke nach Berlin in die königliche Klinik. Hier mußte dem Manne sofort ein Arm abgenommen werden. Dem Mädchen ist ein Auge ganz zertrübt; ob das Licht des anderen wenigstens noch zum Theil gerettet werden kann, läßt sich noch nicht saen.

Leibniz Waffeln

Advertisement for Leibniz Waffeln. Includes a circular logo with 'LEIBNIZ WAFFELN' and 'HANNOVER' text. Text describes the product as 'aus den besten Zutaten' and mentions 'Weidemann's' brand. It states that the waffles are made in Hannover and are a traditional treat. The advertisement also mentions that the product is available in various sizes and quantities, and is suitable for all ages. It concludes with the name 'Weidemann's' and the location 'Leibniz, Hannover'.

Wir liefern auf vorherige Bestellung in feinsten Ausführung ganze

Dejeuners Diners Soupers Buffet - Arrangements Einzelne kalte und warme Platten

mit diversen Fleisch, Mayonnaisen, Salaten etc. ausser dem Hause und auswärts. sind wir in der Lage, stets ein sehr reichhaltiges Menu zu mässigem Preise zu bieten und unter Leitung unserer tüchtigen Küchenchefs werden alle durch uns gelieferten Speisen von feinstem Geschmack und tadelloser Zubereitung sein. (345) Keine sehr preiswerthe Weine und Champagner zu Vorzugspreisen.

Pottel & Broskowski, Halle a. S.

Sonnabend Abend 7 Uhr entschlief sanft, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Gross- und Schwiegervater, der Königl. Postdirector a. D.

Ferdinand Louis Koch

Ritter pp.

im 77. Lebensjahre.

Schmerz erfüllt zeigt dies, um stilles Beileid bittend, an Gertrud Koch geb. Vilbusch.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. d. M., Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (1074)

Am 26. April verschied nach langem Leiden der frühere Vorsteher des hiesigen Postamts, Herr Postdirector a. D. Ferdinand Louis Koch, Ritter des Rothen Adlerordens IV. Klasse, im 77. Lebensjahre. Während seiner 49-jährigen, reich gesegneten Amtstätigkeit und auch später im Ruhestande hat es der Verewigte verstanden, sich die Achtung und Liebe Aller, mit denen er in Berührung kam, zu erwerben. Sein Andenken wird uns unvergesslich bleiben.

Merseburg, den 28. April 1902.

Im Namen der Beamten und Unterbeamten des Kaiserlichen Postamts, Lattermann, Postdirektor. (1075)

Die Verlobung unserer Tochter Else mit dem Registrars-Sekretär Herrn Emil Bliese hieselbst beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Merseburg, den 27. April 1902.

Rechnungsrath Rindfleisch und Frau Lina geb. Schmidt.

Else Rindfleisch Emil Bliese

(1073) Verlobte.

Sirchennachrichten.

Zom. Getauft: Emma Anna, T. d. Schloßers Jünger; Johannes Gustav Otto, S. d. Schloßers Frohndorf.

Wienburg. Getauft: Minna Elfr. Tochter des Handarbeiters Witz; Ernst Rudolf Wills, S. d. Färbereibetreibers Hofstet; Johanne Friederike Minna, T. d. Handarbeiters Meißner. Getauft: der Zimmermann Ernst August Goetze mit Frau Marie Anna geb. Seigel; der Handarbeiter Wilhelm Carl Schmidt mit Frau Auguste geb. Mefermann. Donnerstag, den 1. Mai Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Neumark. Getauft: Marie, T. d. Gattlers Reich; Werdig: die Witwe Blume geb. Müller; — eine eheliche Tochter.

Stadt. Getauft: Marie Emma, T. des Handarb. Fleimann; Erich, S. des Tapetereis Vogler; Anna Emma, T. des Handarb. Wüßky; Ida Gina Martha, T. des Handarb. Kind; Paul Kurt Walter, S. des Zimmerm. Kops; Marie Gertrud, T. des Handarb. Büchsenfuß. — Werdig: die T. des Formers Pfeisler; eine unehel. T.; die T. des Handarb. Korfame; der Rentier König; der J. S. des Wädrmeisters Mattner; der S. des Schuhmachers Knödel.

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimath. — Prediger Jordan.

40,000 Mark

sind gegen pupillarisirte Sicherheit in Pfosten à 10—15 Wille, auszuliefern. (1018)

Näheres Nr. Mittelstr. 41.

Das Barrenverloos

im Hause Weißenseker Str. Nr. 5, sowie die erste Etage Weißenseker Str. Nr. 3 sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres Markt 31 im Comptoir. (819)

Stadttheater Halle a. S.

Dienstag, den 29. April, Abends 7 1/2 Uhr: Im weissen Rössl.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 21. bis 27. April 1902.

Geburten: Der Zimmermann Ernst August Goetze mit Marie Anna Seigel, Gaud 12; der Handarbeiter Wilhelm Carl Schmidt mit Auguste Mefermann, Unteraltenburg 63.

Geboren: dem Fabrikarb. O. Döring 1 S., Weißensekerstr. 15; dem Arbeiter F. Müller 1 T., gr. Mittelstr. 19; dem Landes-Sekret. W. H. Schumann 1 T., Halleischestr. 33; dem Zimmermann F. G. Hoffmann 1 S., Saalftr. 2; dem Geschäftsführer R. Rimmich 1 T., Neumarkt 30; dem Schloffer A. Gebhardt 1 S., Reiterstr. 4; dem Tischler F. Bertus 1 todtgeb. S., Burgrtr. 1; dem Handarb. W. Richter 1 T., Güterstr. 2; dem Regier.-Bau-Contr. A. Hoffmann 1 S., Lindenstr. 2.

Verstorben: des Formers F. D. G. Pfeisler 2., 2 Mon., Breiterstr. 16; 1 unehel. T. des Handarb. A. Korfame 1., 3 Mon., H. Sirtstr. 15; die verw. Handarb. Blume geb. Müller, 73 J., Neumarkt 67; der Rentier Ferdinand König, 68 J., Gottschalkstr. 29; 1 unehel. S. des Wädrmeisters S. Mattner 19 Mon., Breiterstr. 20; des Schuhmachers J. Knödel 6., 6 Mon., Schmelestr. 24; der Königl. Post-Director Louis Koch, 76 J., Weiße Mauer 13.



Ziehung am 6. Mai 1902.

Stettiner Jubiläums-Pferde-Lotterie

Hauptgewinne: 15 Equipagen, complet bespannt und zusammen

100 Reit- u. Wagenpferde

25 Damenfahräder

40 Herrenfahräder

160 goldene Medaillen

5000 Paar silb. Eisenöffel

aus 5213 Gew. Werth Mark

200,000

Orig.-Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M.

Porto u. Gewinnliste 20 Pfg. empfindlich

Carl Heintze

Berlin W., Unter den Linden 3.

Arbeits-Bücher

vorrätig in der

Kreisblatts-Druckerei.



Teppiche

Tischdecken Möbelstoffe Portièren Gardinen Stores

Zugrouleaux.

Fertige Thür- und Fenster-Dekorationen.

Reiche Auswahl. Moderne Muster und Farben.

Linoleum.

Beste Fabrikate. Einfarbig, Granit, Moirée. Durchgehende Muster.

Tapeten in künstlerischer Ausführung.

Arnold & Troitzsch, Halle a. S.,

Gr. Ulrichstr. 1, am Kleinschmieden. Fernspr. 485.

Städtisches Eisen-Moor-Bad

Bahnstation Schmiedeberg Postbez. Halle. Preisproben: Sähs-Thür, Industrie u. Gewerbe-Anst. Vorzüglich, Erdgas bei Gicht, Rheum, Gicht, Nerven u. Frauenkrankheiten. Gesund. Waldgegend. Saison: 1. Mal bis Ende Sept. Prospekt, Ausk. d. Stadt, Adressverwalt. u. Badarzt Dr. med. Schütte.

Bezüge für Sonnen- und Regen-Schirme. Schirmfabrik F. B. Heinzel, Halle a. S., Leipzigerstr. 98.

Schneidemüller Pferde-Loose. Gewinn-Ziehung: 10. Mai. 4spännige Equipage, 2spännige Equipagen, 30 einzelne Reit- u. Wagen-Pferde. Ferner: 5 Fahrräder und 1501 garantierte Silbergewinne. Lud. Müller & Co. Berlin, Breitestr. 5.

Germanische Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Räcklinge, Klundern, Kalc, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonerven, Citronen. W. Krämer. Die bisher von Herrn Regierungsrath Hartog innegehabte Wohnung (Halleischestr. 11 a. prt.) ist zu vermieten und sofort zu beziehen. P. Schmidt, Halleischestr. 24.

Beretre. zum gros-Verkauf von Zündhölzern gesucht. Referenzen erbeten. (1072) Otto Laddey, Bernrode a. S. In bestem Zustande sich befindliche zweite Etage zum Preise von 400 Mk. per 1. April zu vermieten. (3110) Zu erfragen in der Exped. d. Bl. Herrschaftliche II. Etage Poststraße 9, ist sofort zu beziehen. Gelbert.

O. Fritze's

Bernstein-Fußbodenlack trocknet in 6 Stunden vollständig hart und giebt dauerhaften Glanz. Gwailackfarbe, weiß, bester Fenster-Anstrich, trocknet in 2 Stunden. Leinöl-Firnis, garantiert rein, nicht fleckend. Oelfarben, alle Sorten zum Anstrich von Fußböden, Türen, Fenstern, Maschinen etc., reich trocknend. Bohnerwachs in Büchsen und ausgenommen. Lederlack, tiefschwarz u. elastisch. Lacke für Möbel, Terpentinöl, Sicativ-Schablonen in großer Auswahl. Bronzen, Pinsel, Beizen etc. empfiehlt billigst. (876)

Adler-Drogerie Wilh. Kieslich, Gutsplan. Hofmarkt 3.

Robert Heyne's Kinder-Nährwieback ist auch zu haben in der Neumarkt-Drogerie.

Gute Speisekartoffeln à Cir. Mt. 1,30

frei Haus offerirt (1055) Rittergut Bündorf.

Bestellungen nimmt entgegen Carl Eckardt, Gottschalkstr. 4 1/2

Für die Redaktion verantwortl. Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg